Sektion
Oberstaufen-Lindenberg

3 TAGE SCHITOUR SAFIENTAL - Ein etwas anderes Abenteuer -

Prolog

Hallo erst mal, ich heiße Wayback, bin ein 1,67 m langer Tourenschi mit einem BMI von < 0,5. Wayback; klingt irgendwie *bescheuert – kein Weg zurück – oder Weg verloren*. Vielleicht stand ich deshalb schon das 3. Jahr nutzlos in der hintersten Ecke eines Sportfachgeschäftes. Keiner wollte mich haben.
Eines Tages kam ein Mann, warf einen kritischen Blick in meine Richtung. Das Preisschild schien ihn magisch anzuziehen. Er drehte sich um, auf der Suche nach einem Verkäufer, der prompt zur Stelle war.
Ohne auf dessen Begrüßungsformel zu achten, sagte der Mann kurz und emotionslos: E i n p a c k e n - Z a h l e n – G e h e n. Bevor Jürgen (so hieß der Verkäufer) antworten konnte, ging der Mann bereits im Stechschritt Richtung Kasse und zeigte dabei noch mit einem schnippenden Finger auf eine Tourenbindung und ein Fell. Jürgen sammelte alles ein und hatte Mühe dem Mann zu folgen.
Das musste Speed Shopping sein. Irritiert begann ich den Mann etwas näher zu betrachten.
Das war ein typischer Ü-70 Smart Shopper, Hauptsache billig. Suhlt sich in Selbstüberschätzung und will's noch mal wissen. Er schien mir nicht gerade die Krone der Schöpfung zu sein, konditionell eher unterbelichtet. Ich hätte es schlechter treffen können. Die meiste Zeit würde ich wohl in einem dunklen Keller verbringen, dafür aber ein unbeschadetes, langes Leben führen.

TAG 1

Sonntag morgen 06:30 Uhr. Ich landete unsanft auf der harten Pritsche eines Transporters.
Über mir folgte so ein VÖLKL Vollposten, der mir seine ausgefahrenen Schi Stopper schmerzhaft in die Weichteile rammte. Na warte, der kommt auf die **Liste!!!**
Die Anfahrt war nicht besonders spannend, abgesehen von den Bremsmanövern des Transporters. Irgendein Radlager hatte die angestammte Position verlassen und sorgte beim Bremsen für unangenehme Vibrationen.
09:30 Uhr, Ankunft am Turrahus. Nach dem Ausladen war ich kurz geblendet, die Sonne schien. Solche schneeweißen Berge hatte ich noch nie gesehen. Ein phänomenaler Anblick, dieser erste Schitag: mein bestes Stück, das Fell war bereits aufgezogen. Ich erwartete sehnsüchtig die erste Tour im Schnee.
Ziel war heute das (sprich) „Schträätscher Hoohraa“ (2.558 m). Der Aufstieg war wunderbar entspannt aber ohne besondere Vorkommnisse.
Oben angekommen begann der Mann als erstes mein Fell abzuziehen, aber nicht wie üblich, mit einem schnellen, herzhaften Ruck ähnlich einer kosmetischen Brusthaarentfernung. Nein, ganz im Gegenteil. Ganz langsam, Zentimeter für Zentimeter zog er mir das Fell ab. Er schien geradezu elektrisiert vom dem schmatzenden Geräusch, das bei Trennung von 2 Polymerverbindungen entsteht. Wirklich schmerzhaft und äußerst unangenehm. Der kommt auch auf die **Liste!!!!**

Nach kurzer Pause ging’s los - DOWNHILL. Der Mann trat in meine Bindung und fuhr los, anfangs moderat, steigerte er das Tempo bald bis zur Irrwitzigkeit.
Überall lauerten Felsen, von oben nicht erkennbar, aber ich hörte das gefährliche Zischen von Granitfelsen unterhalb meiner Lauffläche. Mein Sonar war im Dauer-Alarmmodus. Es gab des Öfteren Beinahe-Kollisionen mit diesen Launen der Natur. Ich bekam Panikattacken. So früh wollte ich nicht sterben; - gleich bei der ersten Abfahrt -. Sein Fahrstiel ähnelte Russisch Roulette aber mit 5 Patronen in der Trommel.

Irgendwann waren wir dann wieder am Turrahus, unserem Startpunkt, angekommen. Ich hatte zwar nur leichte Blessuren davongetragen, zitterte aber am ganzen Schikorpus. Meine Panik-Attacken verflogen nur sehr langsam. Der Psychologische Dienst war leider noch im Wochenende, sonst hätte ich den in Anspruch genommen.
Etwas später besann ich mich meiner ersten Fehleinschätzung am Kauftag im Sportfachgeschäft, von wegen Ü70…. Konditionell unterbelichtet…. Entweder war der Mann heute gedopt oder mein Beurteilungsvermögen ließ nach.
Die Nacht verlief ruhig. Dank vorzüglichem Abendmahl der Wirtsleute verhielt sich der Verdauungstrakt der Teilnehmer weitgehendst unauffällig. Es waren jedenfalls keine exzessiven Spülvorgänge oder Flatulenzen im Toilettenbereich zu vernehmen.

TAG 2

Das Ziel heute, der Piz Tomül mit 2.946 m auch Wissensteinhorn genannt. Das Wetter zeigte sich wieder von seiner besten Seite. Die Tour bis unterhalb des Gipfels verlief ohne Spektakel. Oben angekommen entschieden sich ein paar „Unerschrockene“ die letzten Höhenmeter zum Gipfel anzusteuern. Die Truppe trennte sich. Anfängliche Bedenken bezüglich der Schwierigkeit für den letzten Anstieg schienen sich nicht zu bewahrheiten.
Dann das Übliche der Zurückgebliebenen, Vespern, Gipfelschnaps, Abfellen und Downhill. Eigentlich verlief alles normal, bis zu dem „einen“ Punkt.
Ich verspürte plötzlich einen sehr harten Schlag im Zentrum meiner Lauffläche. Der Mann hatte den wohlversteckten Felsen nicht auf dem Schirm, und flog mit dem Kopf voraus, - eben typisch Schleudersturz – in eine stabile Fluglage. Die Arme hatte er dabei stromlinienförmig an die Hüften gepresst, ähnlich wie „***Eddy The Eagle***“. Ich wollte mich schon „verpissen“ merkte aber, dass ich noch untrennbar mit seinen Schuhen verbunden war. Notgedrungen flog ich mit. Irgendwann, in dieser Fluglage, ließ der Auftrieb merklich nach, der Kopf des Mannes senkte sich Richtung Schnee-Oberfläche, wo er Sekunden später heftig und ungespitzt einschlug. Sofort nach dem Aufprall knallte erneut ein Hindernis, sorgfältig unter dem Schnee verborgen, auf den Helm des Mannes, dessen Restgeschwindigkeit dabei merklich reduziert wurde. Diese abrupte Stauchung war selbst auf meiner Bindung noch zu spüren.

Zunächst orientierungslos begann der Mann sich zu sammeln. Der erste Helfer war schon da. Der Mann streckte den Daumen hoch als Zeichen, dass alles in Ordnung war.
Von wegen alles in Ordnung. Wie sich im Nachhinein herausstellte, war der Mann durch die Stauchung 2 cm kürzer geraten. Die anderen hatten den Vorfall nur peripher mitbekommen.
Eine sogenannte „Heilerin" bot ihre Dienste an. Sie massierte sehr einfühlsam irgendein ***Käutergebräu*** aus der Asterix Ära im Nackenbereich ein, und war sehr zuversichtlich, dass Morgen wieder alles „Gut" wäre. Der Mann zeigte sich innerlich zwar kritisch gegenüber dem „Zaubersaft", hatte er doch Sorge, dass daraus über Nacht ein Elfenhorn wachsen könnte. Letztendlich ließ es aber wohlwollend geschehen. Alle Teilnehmer sind dann wohlbehalten am Turrahus angekommen und gönnten sich noch einen Sundowner.

TAG 3

Heute ist Abreise. Eigentlich war ich nicht unglücklich wieder nach Hause zu kommen, hatte ich mir doch genügend Blessuren eingefangen. Und 3 Tage sind doch genug, oder? Das Wetter? Wie üblich, Sonne satt.
Und der Mann? Ein Wunder war geschehen. Er hatte über Nacht seine Originalgröße wieder erreicht. Das Kräutergebräu war wohl doch wirksamer als er dachte. Er plauderte ausgelassen und schien sich komplett erholt zu haben.
Ach du „Heilige Sch……", dachte ich noch, der wird doch nicht wieder in seinen altern Fahrstil von gestern verfallen. Das könnte heute noch böse enden.
Das Thäli Hoohra (2.856 m) stand heute auf dem Plan. Zunächst fuhren wir mit dem Transporter talauswärts, wo wir an einem Parkplatz unsere Tour starteten. Der Aufstieg lang und unspektakulär.
Ab den letzten Höhenmetern verpasste mir der Mann ein paar Harscheisen. Ich hatte damit noch nie zu tun gehabt. Irgendwie schienen mir diese Kletterhilfen optisch deplatziert. Dieses Geplapper zwischen den Beinen – furchterregend – Jetzt weiß ich, warum Kühe so einen Watschelgang entwickeln. Ein paar Teilnehmer haben auch noch die letzten 100 Höhenmeter in Angriff genommen und wurden mit einem fantastischem Rundumblick belohnt. Dazwischen waren sagenhafte 22 Spitzkehren zu bewältigen. Die Guides waren bemüht, die dafür notwendige Technik anschaulich vorzuführen.
Bei der anschließenden Abfahrt gabs dann noch kurzzeitig Interferenzen. Unser Guide führte die Truppe zielstrebig in die vermeintlich besten Hänge. Die Gegend schien dem Mann etwas unbekannt, er prüfte das anhand seines Track Logs und stellte fest, dass wir uns ziemlich von unserem Startpunkt entfernt hatten. Auch andere Teilnehmer waren sich ob der Kursführung nicht mehr ganz sicher. Die freundlich formulierten Zweifel an den Guide wies diese ebenso freundlich zurück. - ***Ich weiß wo's lang geht*** –. Der Mann sagte sich: *Einer für Alle; Alle für einen.*
Irgendwann, wir waren schon fast unten, die Gegend war uns völlig unbekannt, schienen unserem Guide auch Zweifel zu kommen. Sie schlug eine radikale Querung durch einen zunächst undurchdringlichen Felsgarten vor. Alle folgten ihr kompromisslos. Ein paar von uns sind dann in sogenannte Cenoten gefallen. Das sind verborgene Löcher, die man erst erkennt, wenn man bereits drin liegt. Schließlich erreichten die Protagonisten trotz Allem wohlbehalten unseren Transporter.

Was sonst noch alles passierte.

Die häufigste Frage jeden Morgen war: „Hat jemand……..“ „Wo ist mein……“

Fast alle Teilnehmer hatten mehr oder weniger Probleme mit der Pin-Bindung. Auch der Mann haderte damit. Ein älterer Teilnehmer machte sich offensichtlich lustig über die dilettantischen Einstiegsversuche der Protagonisten und verwies dabei gerne auf seine geliehene „Old School Tourenbindung“, einem prähistorischen Modell, vermeintlich immer zuverlässig.
Wir Tourenschier hatten uns inzwischen angefreundet. Es war ein Leichtes unseren Kollegen davon zu überzeugen, die Bindung des Besserwissers im richtigen Moment auszulösen. Dabei wäre das Lästermaul fast auf die Fresse geflogen. Weitere diskriminierende Kommentare seinerseits sind nicht bekannt.

Eine Teilnehmerin meinte, sie müsste ihren Innenschuh über Nacht auf die Heizung zum Trocknen stellen. Dumm nur, wenn die Heizung über keine Temperaturkontrolle verfügt. Der Innenschuh war am nächsten Morgen 2 Nummern kleiner, was die Teilnehmerin nicht davon abhielt, andersdenkende zu verdächtigen, ihren Innenschuh offensichtlich vertauscht zu haben. Der Mann erklärte kurz und beispielhaft die Situation, dass, wenn ein Woll-Pullover bei 90° gewaschen werden würde, er dann auf Liliput Größe geschrumpft wäre. Diese Erklärung schien ihrem zerebralen Nervensystem einleuchtend zu sein. Ein paar andere Teilnehmer, insbesondere ihr Mann, versuchten dann mit Hebel- und Stemmeisen ihren schlanken Fuß in den Tourenschuh zu quetschen, was letztendlich gelang. Den ganzen Tag verzog sie keine Miene. Sie war offensichtlich hart im Nehmen.

Ja, und dann ist da noch unser „Nesthäkchen“. Ja, ja die Jugend. Ihr Kommunikationsmodus beim Frühstück war immer im Notstrombetrieb. Ganze Sätze waren eher die Ausnahme. Interpretation war gefragt. Auch die **Augenlieder** (muss natürlich… **lider** heißen, sie singen ja nicht), fast geschlossen, erzeugten nur eine minimale Lichtausbeute auf den visuellen Cortex. Ein Wunder, dass sie sich einigermaßen kollisionsfrei in der Hütte bewegen konnte. Ansonsten, wenn sie erst mal auf Drehzahl kam, war sie ein „Pfundskerl“. Ganz ihre Mama, die war als Guide auch dabei.

Und falls sich abschließend jemand fragt, was es mit der **Liste** auf sich hat: Dort platziere ich Störenfriede, die mir irgendwann mal auf den S…. gegangen sind. Diese werden dann früher oder später alle f ü s i l i e r t.

Den Mann habe ich letztendlich von der Liste genommen. Inzwischen sind wir fast Freunde geworden. Er hat jedenfalls versprochen, sich intensiv um meine Blessuren zu kümmern.

Bis Bald

Euer Wayback

P.S. Noch ein ernstes Wort an alle DAV-Tourenleiter. Ein Schutzhelm sollte bei allen Schitouren <u>mindestens</u> so verpflichtend sein, wie das Mitführen der kompletten LVS-Ausrüstung. Zuwiderhandlungen enden meist in einem BV (Besonderes Vorkommnis), wenn's dann passieren sollte.